

Beethovensche Pranke

Eröffnung der Claviertage: Konzert von Gerrit Zitterbart und den Lüneburger Symphonikern

Göttingen. Fünf Klavierkonzerte hat Ludwig van Beethoven (1770-1827) geschrieben. Die ersten drei dieser technisch anspruchsvollen Werke spielte Pianist Gerrit Zitterbart mit den Lüneburger Symphonikern am Mittwochabend vor 150 Zuhörern in der Aula der Göttinger Universität.

Wunderschön und fein aufeinander abgestimmt muszierten Zitterbart und das Orchester unter Leitung von Thomas Dorsch zum Auftakt der Claviertage Göttingen. Der Pianist, der souverän die sperrigen Partituren des Komponisten meisterte, hatte eigens den historischen Nachbau eines Flügels der Beethoven-Zeit nach Göttingen geholt. Robert Brown hat das Instrument nach dem Vorbild eines Klaviers gebaut, das Jakob Bertsche 1815 in Wien geschaffen hatte. Den perfekten Rahmen für die drei Werke bot die Aula, die aus dem Jahr 1837 stammt, mit ihrer Akustik.



Beethovens Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 19 (1795/1801) erklang am Mittwoch als zweites, ist aber das älteste der drei Werke. Es steht noch ganz in der Tradition der Wiener Klassik. Unverkennbar sind der haydnsche Esprit und die mozartsche Empfindsamkeit. Auf ein lyrisches Allegro con brio folgt ein poetisch-sanftes Adagio, bei dem die Klarinetten für eine besondere Klangfarbe sorgen. Zum Wegträumen schön spielten Zitterbart und das Orchester. Mit einem forschenden Rondo endete dieses Konzert.

Der beethovensche Wille zur Gestaltung ist im Konzert Nr. 1 C-Dur op. 15 (1795/1800) zu spüren. Pauken und Trompeten setzen in dem größer und sinfonischer angelegten Werk heroisch-dramatische Akzente. Schroff und abrupt ist der Stil des Komponisten, die „beethovensche Pranke“, schon zu hören. Mit einem für den Pianisten anspruchsvollen Allegro con brio geht es los. Weihevoll gestaltet sich das Largo. Rhythmischen

Drive entwickelt das Rondo, das wie swingender Jazz klingt.

Wunderschön und fein aufeinander abgestimmt muszieren Zitterbart und das Orchester unter Leitung von Thomas Dorsch.

Die ganze Pause über verbrachte Solist Zitterbart damit, sein Instrument nachzustimmen. Der 85 000 Euro teure Flügel hatte empfindlich auf die während des Konzerts gestiegene Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit reagiert.

Mit dem Konzert Nummer 3 c-Moll op. 37 (1803/04) ging es weiter. Beethovens einziges in Moll komponiertes Klavierkonzert entstand während seiner Sturm- und Drang-Zeit. Der Komponist hatte nun seinen Stil gefunden. Das unglaublich fein gearbeitete Werk klingt runder. Beim mittleren Satz, dem herrlich dahinströmenden Largo, springt Beethoven überraschend zu einer weitentfernten Tonart. Mit einem beschwingten Rondo ging das Konzert zu Ende. Das Publikum applaudierte begeistert.

Michael Caspar